Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 50

Artikel: Ein Adventskranz
Autor: Venner, Johannes Vincent
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753820

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Adventskranz

Von Johannes Vincent Venner

Wenn die Tage immer kürzer wurden, die Nebel über die Aare webten und der Laternenmann mit dem Bart voll Rauhreif durch den Altenberg zog, um die Gaskandelaber fast am Nachmittag schon anzudrehen, wußten wir Knaben, daß die Adventszeit begonnen hatte.

Dann versorgten wir für dieses Jahr die Indianerzelte auf dem Estrich, versteckten in feierlicher Zeremonie die Tomahawks zuunterst im Laub der mütterlichen Kabis- und Rübligrube und sannen auf neue Spiele.

Um Spiele waren wir nie verlegen. Der Samichlaus, das Christkind und die Weisen aus dem Morgenlande gaben uns stets neue Einfälle und Anregungen. Aus Werg und Watte wurden Bärte verfertigt, mit Pappe, Leim und Goldpapier Sterne und Kronen geklebt und aus alten bunten Lappen wallende Königsmäntel hingezaubert. Ausgehöhlte weiße Rüben, in denen Weihnachtskerzen brannten, trugen wir an langen Stecken dem Zuge der allegorischen Adventsgestalten voran.

Unser Traum, einmal ein Eselchen mitzuführen, ging nie in Erfüllung: so mußte Ludi Gerbers großer Bernhardiner, der jeden Morgen und Abend den Milchkarren durch den Altenberg zog, diese Rolle wieder übernehmen. Der alte Bläß schickte sich willig drein und trug die Sackleinwand, auf der Sonne, Mond und Sterne gemalt waren, würdig und voll Verständnis. Die Räbenlichtlein baumelten und flackerten an den Stecken, und wir spukten wie kleine Gespenster im Nebeldunst herum.

*

Bedächtigen Schrittes kam der alte Hauptmann von Stürler des Weges, blieb einen Augenblick stehen und lächelte uns aus seinem schneeweißen Bart heraus zu. Dann kam die Jungfer Saxer und holte aus ihrem Ridikül Zuckerzeug, das sie uns in den Mund schob, und der gute Papa Balsiger trottete mit Schaufel und Bickel auf der Schulter, brummend und hüstelnd an uns vorbei:

«Lausbuben ... Na, na, ihr Lausbuben, was soll das wieder für ein Theater sein?»

Wir schwangen unsere Lichtlein und sangen:

Die heilige drei Chünige mit ihrem Stärn,
Sie ässed und trinked und zahled nit gärn ...

*

Am liebsten aber saßen wir um diese Zeit in der verrauchten Küche des alten Balsiger. Der wußte Geschichten zu erzählen. Etwa die vom Christoffel:

«Ja, ja, den Christoffel haben sie auch von seinem Turm heruntergeholt. — Wißt ihr überhaupt, wer der Christoffel war?»

Das wußten wir natürlich, denn er hatte uns schon oft von ihm erzählt, aber wir sagten: n e i n! Es war so schön, wenn der alte Zottelbart erzählte.

*

Ja — also — das war so: Christoffel war, wie es in den heiligen Büchern steht, ein Kanaite, eine Heide von schrecklichem Aussehen, ein furchtbar starker Riese. Er stand im Dienste des Königs von Kanaan. Als er aber eines Tages wahrnahm, daß dieser Angst vor dem Teufel hatte, verschrieb er sich dem Teufel, da er dem stärksten Herrn allein dienen wollte. Aber auch der Teufel wurde besiegt und unterlag dem Kreuz.

Christoffel beschloß nun, diesen höchsten Sieger selbst aufzusuchen, um ihm seine Dienste anzubieten.

Ein Einsiedler erbarmte sich des Suchenden und lernte ihn den Heiland finden, indem er ihm das Evangelium der Menschenliebe erschloß. Da baute sich Christoffel an einem reißenden Strom, in dem viele, die hinüber wollten, den Tod fanden, eine Hütte, um seine gewaltige Kraft in den Dienst Gottes zu stellen.

Eines Tages rief ihn ein Knäblein an, das so schmächtig schien, daß er es erst nach dem dritten Anruf hörte. Er hob es auf die Schulter, schürzte sein Gewand und ergriff seinen Stab, um es durch den breiten Strom zu tragen. Da schwollen die Gewässer auf einmal an, und zu gleicher Zeit drückte ihn seine winzige Last so schwer, daß er nur mit großer Mühe das andere Ufer erreichte.

Zum Kinde sprach da Christoffel:

«Du hast mich in große Bedrängnis gebracht, denn du drücktest mich so schwer, als ob ich die ganze Welt auf meinen Schultern trüge.»

Das Knäblein antwortete ihm, daß er nicht allein die ganze Welt getragen, sondern auch den, der sie erschuf:

«Ich bin Christus, dem du dienen willst. Und nun gehe vor deine Hütte, stecke den dürren Wanderstab in die Erde; er wird alsbald Blätter und Früchte tragen ...»

Christoffel tat, was ihm das Knäblein geheißen: und aus dem Stabe ward eine hohe Palme. Von da an weihte er sein Leben dem Erlöser und starb später den Märtyrertod ...

Wir saßen mit großen Augen um Vater Balsiger und warteten auf seine nächste Erzählung:

... Als ich achtzehn Jahre alt war, kam über das Bernbiet eine Dürre, daß die Bäche austrockneten, das Getreide verbrannte und die Kartoffeln in der Scholle erstickten. Viele wanderten, vom Hunger getrieben, gen Welschland.

Ich zog mit einigen Kumpanen das Oberland aufwärts, über die Gemmi ins Wallis und, einen Weg nach Süden suchend, endlich zum Gotthard und nach Lamparten hinunter.

Die Wanderung dauerte ein paar Wochen, und wir hatten viel Hunger und Mühsal hinter uns, als wir endlich an den fruchtbaren Ufern der blauen italienischen Seen anlangten. Hätten wir nicht auf der Paßhöhe, die Norden und Süden voneinander trennt, den Luguzz getroffen, wären wir alle umgekommen.

Den Luguzz? fragten unsere Bubenaugen. —

Vater Balsiger strich bedächtig über seinen Zottelbart.

«Der Luguzz, müßt ihr wissen, ist ein Alphirt, der seit tausend Jahren über die unwirtlichen Höhen zieht und in seinem Schnappsack den ermatteten Bergwanderern Käse und Brot zuträgt, wenn sie hoffnungslos und erschöpft sich zur letzten Ruh am Wegbord hinlegen. Aus bleiernem Schlummer erwacht, liegen das gute Brot und der fette Käse neben ihnen. Sie essen und gehen gestärkt dem Ziele entgegen.

So geschah es auch uns, als wir zuoberst im Trümmelental vor Hunger und Müdigkeit nicht mehr weiter kamen. Gesehen haben wir den Luguzz nicht, aber alle Gotthardwanderer, Pilger und Kriegsknechte, Fürsten und Scholaren kennen die Kapelle auf der Paßhöhe und weihen ihm ein Vaterunser, wenn sie an seinem Bilde vorübergehen.» —

*

Ja, ja, Vater Balsiger war in jungen Jahren weit über die Grenzen seiner Heimat hinausgekommen. Wir konnten stundenlang in seiner Küche stillsitzen und ihm zuhören. Er erzählte so ganz anders als der Lehrer oder die Mutter: bei ihm war alles Abenteuer und Geheimnis. Er packte uns Buben beim Fernweh; aber er führte uns immer wieder sachte an die Heimatpforte zurück. Er war ein Zauberer und Magier, dieser einfache, kleine Mann, dem die Sorgen des Lebens, Entbehrungen und harte Arbeit in den Steinbrüchen von Ostermundingen den Nachglanz der Erlebnisse nicht verdunkeln konnten. Er war für uns jung geblieben.

*

Einmal, es war am Tage vor Weihnachten, kam er mit einem Tannenbäumchen nach Hause, das er im Ostermundingerwald gefrevelt hatte. Wie der richtige Samichlaus schritt er durch die Dämmerung des Dezemberabends. Unter der Katzenfellmütze quollen lange, schlohweiße Haare hervor, aus dem hochgestellten Kragen der weiße Zottelbart. Mit dem linken Fäustling umklammerte er den Weihnachtsbaum, mit dem rechten seinen derben Knotenstock, und aus der Stummelpfeife pustete er mächtige Rauchwolken und Funken wie eine Lokomotive.

Wir Buben begrüßten ihn jubelnd unter dem Haustor und folgten ihm in die Küche. Er hängte die Mütze an den Haken, machte Feuer und stellte den bauchigen Braunirdenen auf den Herd, um seinen Kaffee aufzuwärmen. Dann setzte er sich an den Tisch und sah uns mit seinen klugen Aeuglein an. —

Erzähle uns eine Weihnachtsgeschichte, Balsiger!

Er stopfte umständlich die Pfeife, zündete sie an und blies ein Weilchen nachdenklich mächtige Rauchwolken vor sich hin. Wer ihn so gesehen hätte, würde verstehen, daß wir Buben ihn unter uns den «Wolkenmacher» nannten. Dann begann er zu erzählen:

Adam und Eva ergingen sich im Paradies und hatten große Freude an all den schönen Bäumen, die Gott geschaffen hatte. Nur ein Baum wollte ihnen nicht recht gefallen, denn statt Blätter hatte er Nadeln. Die Nadeln stachen in die feinen Fingerchen der Eva: es war die Tanne!

Und als Gott Adam und Eva aus dem Paradies wies, bat die Tanne den Herrn: «Laß mich mit den Menschen gehen; ich will mich begnügen mit karger Erde. Laß mich ihnen helfend zur Seite stehen. Mit meinem Duft will ich sie erquicken, mit meinem Grün Sommers und Winters erfreuen!»

Der Herrgott willfahrte ihrer Bitte und ließ sie mit den Vertriebenen aus dem Paradiese ziehen. Und überall, wo Menschen einen Herd errichten und eine Hütte bauen, gesellte sich der Tannenbaum zu ihnen.

Als Maria und Joseph zum Stall der Hirten nach Bethlehem pilgerten, stand er am Wege und neigte dem erhabenen Paare seine Zweige entgegen. In dem schlichten Bäumchen verfing sich das Licht von tausend Sternen, so daß es erstrahlte wie im Schmucke ungezählter Kerzen. Und Engel ließen ihre goldenen Haare durch die Aeste rieseln.

Seitdem schmücken die Eltern den Kindern in der heiligen Nacht ein Tannenbäumchen mit Kerzenglanz und Goldflimmer. So wurde es für seine Treue belohnt.

Balsiger schwieg und stopfte seine Pfeife wieder. Wir Buben saßen noch lange still und horchten seiner Stimme nach. Seine Geschichten haben wir nie vergessen ...

Unter den Weihnachtsbaum

neue Bücher

der Morgarten-Verlag A.G. Zürich

EDOUARD CHAPUISAT

General Dufour 1787-1875

Biographie. Berechtigte Übersetzung aus dem Französischen von Marcel Gollé. Mit 10 ganzseitigen, z. T. unveröffentlichten Illustrationen. In Ganzleinen . . . . . Fr. 7.50

ANNEMARIE CLARK-SCHWARZENBACH

Das glückliche Tal

In Leinen gebundene Geschenkausgabe Fr. 5.80

FRIEDRICH GLAUSER

Der Chinese

(Wachtmeister Studers dritter Fall). Kriminalroman. Kartoniert Fr. 3.50, in Leinen Fr. 5.50

MARY LAVATER-SLOMAN

Genie des Herzens

(Die Lebensgeschichte Johann Caspar Lavaters) reich illustriert, 478 Seiten. In geschmackvollem Einband Fr. 13.50. Von der Autorin signierte Luxus-Ausgabe in Halbleder-Handband Fr. 48.—. In Interims-Einband Fr. 35.—

MARGA MARKWALDER

Ritter Georg

Roman. Kartoniert Fr. 3.80, Ganzleinen Fr. 5.80

RICHARD B. MATZIG

Fackeln, Trommeln und Schalmein

Neue Gedichte . . . . Kartoniert Fr. 4.50

CARL SPITTELER

Lachende Wahrheiten

Gesammelte Essays, unveränderte Neuausgabe. Ganzleinen . . . . . Fr. 8.50

GRETE VON URBANITZKY

Sprung übern Zaun

Ein neuer glänzender Unterhaltungsroman der erfolgreichen österreichischen Schriftstellerin. Ganzleinen . . . . . Fr. 7.50

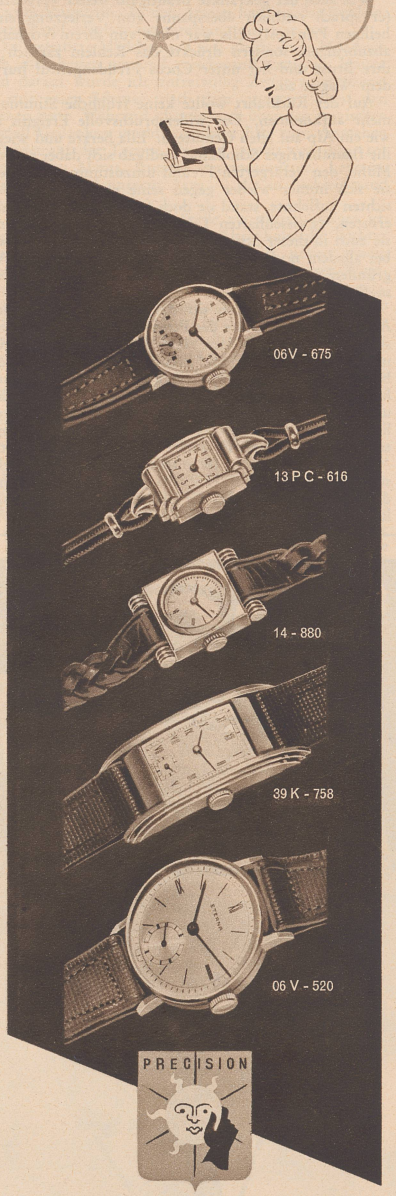
LISA WENGER

Licht und Schatten in San Marto

Ein Tessiner Roman Ganzleinen Fr. 7.80

Eine 83jährige Tradition
bürgt für die hervorragende Qualität
jeder

ETERNA



Für den Militärdienst, für Sport, Reise, Gesellschaft, wählen Sie mit Vorteil eine

ETERNA

ANTIMAGNETISCH
STAUBGESCHÜTZT
MIT STOSSFÄNGER, ROSTFREI

Diese Merkmale machen aus

ETERNA

DIE GESCHÜTZTE PRÄZISIONSUHR

Plag sie nicht, gib ihnen Jemalt.

Gesundheit und Widerstandskraft hängen zum guten Teil davon ab, dass dem Körper mit der täglichen Nahrung auch die lebenswichtigen Vitamine in hinreichender Menge zugeführt werden.

Jemalt, das wohlschmeckende Malzpräparat mit Zusätzen von Lebertran, Hagebuttenmark und Hefeextrakt, ergänzt die tägliche Nahrung in dieser Hinsicht; drei Esslöffel decken den Tagesbedarf an Vitaminen.

In Büchsen zu Fr. 2.25 und 4.50 in allen Apotheken erhältlich.

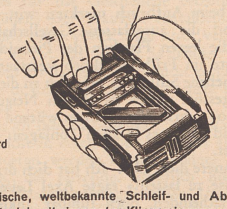
Dr. A. Wander A. G., Bern

Ein praktisches Geschenk für unsere Soldaten!

Ob ER einen Rasierapparat oder ein Rasiermesser benützt, ein

Allegro

würde Ihm bestimmt Freude bereiten.



Neu!
mod. Standard
H

Dieser schweizerische, weltbekannte Schleif- und Abziehapparat ermöglicht, sich mit einer guten Klinge ein ganzes Jahr lang tadellos zu rasieren.

Schleifapparat für Rasierklingen zu Fr. 7.—, 12.— und 15.—
Streichriemen für Rasiermesser . Fr. 5.—.

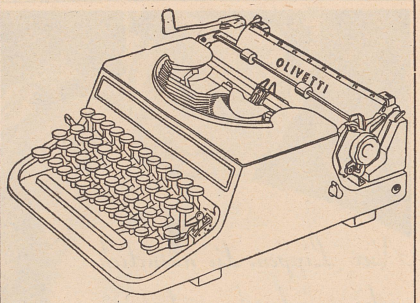
In allen einschlägigen Geschäften.
Prospekte gratis durch:

Industrie AG. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)

Sie UND *Er*

wünschen sich zu Weihnachten

die neue Olivetti-Studio



C. W. SCHNYDER, ZÜRICH

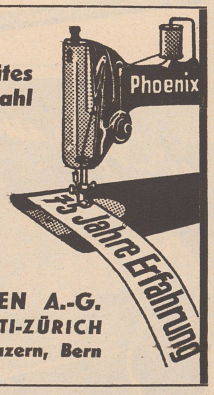
Löwenstraße 60 – Tel. 31521

Die Güte
des Arbeitsgerätes wird Ihre Auswahl entscheiden!

Darum wählen auch Sie eine

PHOENIX

die Nähmaschine, die
seit 75 Jahren erprobt
ist. Verlangen Sie Prospekt oder Vorführung kostenlos.



ALBERT REBSAMEN A.-G.
Filialen: **RÜTI-ZÜRICH**
Zürich, Winterthur, Luzern, Bern

Gütermanns Nähseide

für Qualitätsarbeit.
Grösste Farbenauswahl.

Achten Sie auf die Schutzmarke:

GÜTERMANNS NÄHSEIDEN A.-G. ZÜRICH
FABRIKATION IN BUOCHS AM VIERWALDSTÄTTERSEE
EINZIGE SCHWEIZERISCHE NÄHSEIDENFABRIK MIT EIGENER SPINNEREI

Wünsche lassen sich nicht alle erfüllen. Es sind ihrer zu viele. Wenn Sie aber beim Studieren der interessanten „ZI" auch die Inserate beachten, werden Sie sehen, daß mancher Kauf- und Besitzwunsch gar nicht so schwer zu verwirklichen ist. Sie werden stets auf vorteilhafte Angebote stoßen, wenn Sie Inserate lesen.